

Sonntagsbrief

22. Januar 2023

JÜRGEN CLEVE



Die ersten Wochen des neuen Jahres liegen hinter uns. Und nein, niemand hat einen Sonntagsbrief verpasst. Ich bin einfach nicht mit vollem Elan in den Januar gestartet. Klar hatte ich die Idee, am Anfang des Jahres ein wenig über den verstorbenen Papst Benedikt zu schreiben, aber das haben ganz viele – die meisten davon viel berufener dazu – auch und ausführlich getan. Was wäre da zu ergänzen gewesen?

Vielleicht der persönliche Eindruck aus dem Verabschiedungsgottesdienst 1982 im Liebfraundom in München, an dem ich sehr zufällig teilgenommen habe. Denn an diesem Februarwochenende habe ich mein Freisemesterzimmer festgemacht und hatte ein wenig Zeit, mich in der Stadt umzusehen. In Erinnerung ist mir die sehr klare Art und Weise der Predigt in Erinnerung geblieben, mehr als das, was er gesagt hat. Da war jemand, der seine Überzeugung begründet aus Glaube und Theologie vorgetragen hat. Man wird im Rückblick immer auch die Begrenztheit jedweder Person erkennen können und benennen dürfen, aber für wen von uns wird das am Ende nicht gelten.

In Erinnerung ist mir aus der Literatur auch ein Hirtenbrief, den er als Erzbischof geschrieben hat. Der Priestermangel war damals in Bayern schon deutlicher erkennbar als in unseren Breiten. Ratzinger fragte in diesem Schreiben ziemlich energisch, was denn *mehr Wert* habe: die Gläubigen, die durch die Feier der *einen* Eucharistie zu einer Gemeinschaft werden oder die sozialen Gemeinschaften, die – koste es was es wolle – eine Heilige Messe *für sich* haben möchten oder sich lieber *vor Ort* andere Gottesdienstformen feiern, bevor sie sich auf den Weg in eine andere Kirche machen. Diese Frage wird uns in den kommenden Jahren sicher intensiver beschäftigen.

Ein Drittes schreibe ich zu Benedikt XVI. Es ist die Beobachtung, dass nun wirklich eine Ära zu Ende geht – ein Gefühl, das vielleicht beim Tod von Queen Elizabeth II. noch stärker war. Auch in unserem Bistum sind in den vergangenen Monaten viele Menschen verstorben, die den kirchlichen Dienst über viele Jahrzehnte geprägt und gestaltet haben.

Mit großem Interesse schaue ich dabei auf die Generation, die nach meiner kommt und bin erstaunt, was sie alles können und wie sie die Sachen angehen. Das finde ich schön und ich hoffe, nicht zum Chor jener Bedenkenträger:innen zu gehören,

die in jedem Neuen nur Unheil und Untergang wittern. Wenn jemand den Eindruck hat, bitte Warnflaggen werfen.

Um vielleicht noch einen kleinen Einblick in meine Gemütslage zu geben, müssen wir weiter auf den schrecklichen und grausamen Krieg in der Ukraine blicken. Die Nachrichten dürfen nicht zur Gewohnheit werden, auch wenn die Möglichkeiten, etwas zu verändern, weiter sehr gering sind. Das Gefühl der Hilflosigkeit kann vielleicht dadurch überwunden werden, dass wirklich Hilfe und Unterstützung geleistet werden. Seit fast einem Jahr werden Städte und Infrastruktur zerstört, um die Menschen zu treffen und zu zermürben. Ich mag auch nicht nachlassen, um den Frieden zu beten.

So ist es ein langsames Herantasten an dieses Jahr, das viele Aufgaben und Veränderungen bringen wird, die ich mit Zuversicht angehen möchte. Ich habe das Gefühl, dass viele da sind, die unterstützen, mitdenken und anpacken möchten. Also, auf in den »Normalmodus«, hoffentlich mit Ideen für weitere, regelmäßige Sonntagsbriefe, mit denen ich gerne mit allen Leserinnen und Lesern in Verbindung bleiben möchte.

Alles Gute, Gesundheit, viel Zuversicht und Erfolg, einen guten Sonntag und eine gesegnete Woche!

Ihr / Euer / Dein

A handwritten signature in cursive script that reads "Jürgen Cleve". The signature is written in black ink on a light-colored background.